

Gespentische Schatten tanzten durch die Nacht. Der orangerote Schein der Feuer erhellte die steil aufragenden Steinwände, welche die natürliche Begrenzung der Mulde innerhalb der Hochebene bildeten. Der Boden war zertrampelt und nur wenige Gräser wuchsen auf diesem steinigen Flecken Erde. Am Rande des Talkessels saß ein mächtiger, stierköpfiger Hüne und wachte über die Gesellschaft, welche im Inneren der uralten Versamlungsstätte ihren barbarischen Ritualen frönte. Johlend und meckernd standen sie in einem riesigen Kreis um den steil aufragenden Monolithen und reckten in wahnhafter Erregung Fäuste und Keulen in den Himmel. Im Inneren des Kreises standen nur noch zwei Opponenten auf ihren Beinen.

Aus Nase und Mund des Kleineren der Beiden rann Blut. Seine Knie schienen ihm nicht mehr recht zu gehorchen und sein Schädel dröhnte wie ein Bienenkorb in Aufruhr. Zu viele Kopfstöße. Und es war noch nicht vorbei. Der Andere stand mit dem Rücken zur Menge. Seine Nüstern bebten, als er aus voller Lunge und mit inbrünstiger Wut auf seinen Gegner einbrüllte. Die Meute tobte und skandierte chorartig seinen Namen.

Beide fühlten keinen Schmerz. Nur Taubheit oder Blutausch. Ihre Körper waren randvoll mit Adrenalin. Nerven und Muskeln waren bis zum Reißen gespannt. Doch dem Kleineren drohten die Sinne zu schwinden und der Große konnte es förmlich riechen.

Den Schein der Feuer und die Meute im Rücken, bewegte er sich auf die Wand des Monolithen und seinen Gegner zu. Den umherliegenden, regungslosen Körpern der anderen Herausforderer schenkte er keinerlei Beachtung mehr. Der Kleine wusste, dass es jetzt galt. Stehen oder fallen. Vor der Herde konnten nur die Starken bestehen und er war sich nicht sicher, ob die Maßgaben des Stammeschamanen ihn nicht zu sehr geschwächt hätten. Zweifel nagte an ihm. Ein Zweifel für den hier und jetzt der falsche Ort und die falsche Zeit waren. Klare Gedanken und scharfe Sinne. Sie waren die Waffen, welche er seinem Gegner voraushatte. Aber was nutzte ein klarer Geist, wenn der Schädel brummte, die Sicht verschwamm und der Gegner schwerer war als man selbst?

Mit einem in rot und schwarz pulsierenden Blick sah er die riesig vor ihm aufragende, gehörnte Silhouette seines Opponenten schnell auf sich zukommen. Instinktiv rollte er sich rechts an dem Anstürmenden vorbei, in Richtung der Menge. Ein knackendes Donnern verriet ihm, dass sein Gegner mit voller Wucht in die Wand des Monolithen geschmettert sein musste. Hatte das gereicht ihn zu fällen? Er wandte sich um und sah, wie der Große sich bereits wieder aufzurichten begann und sich sein Kopf langsam aber bestimmt zu ihm hindrehte. Seine Fratze war blutüberströmt und seinen Nüstern entstieg heißer Atem. Dem Bastard war nicht leicht beizukommen. Er wand sich vollends um und kam auf ihn zu. Seine Knie schienen nun auch nicht mehr die Sichersten zu sein. Waren sie beide jetzt auf Augenhöhe?

Der Brocken nahm erneut Fahrt auf und drohte nun mitsamt seinem Opfer in die dahinterstehende Meute zu rauschen. Der Kleine bäumte sich auf und sprang ihm entgegen, Hörner voran. Mit einem markerschütternden Knacken trafen Beide aufeinander und das überlegene Momentum des Größeren warf beide an den Rand der Arena. Die Menge kochte vor Erregung und das Gerangel ging in Handgreiflichkeiten über. Halb auf einem der Zuschauer liegend, ließ der Kleinere seinen Schädel erneut in einem kurzen aber heftigen Stoß auf der lädierten Nase des Großen einschmettern. Unter einem Knacken und mit bestialischem Geheul wich Dieser zurück. Das war die Chance. Vielleicht die Einzige, die sich noch bieten sollte, um den Sieg und damit die Macht an sich zu reißen. Der Kleinere richtete sich auf und stand jetzt drohend über seinem, für den Augenblick gelähmten, Widersacher. Das Nächste, was er wahrnahm, war wie die Welt bebte, rot wurde und dann war alles schwarz.

Von einer Keule am Hinterkopf getroffen, blieb er liegen und unter dem tosenden Geschrei und Gegröle der Masse erhob sich der Große als neuer Anführer der vereinten Herden unter dem Herdenstein.